

# Correspondent.

Erst erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

M. 55.

Dienstag den 18. März.

1884.

## \*\* Die „Sozialreform“ und die Liberalen.

Im Reichstage ist jetzt die erste Berathung des neuen Gesetzes über die Unfallversicherung der Arbeiter beendet; am Vorabend dieser Berathung ist Fürst Bismarck in Berlin eingetroffen und hat gleich in der nächsten Sitzung das Wort ergriffen; nach mancherlei Anzeichen wird überhaupt der Kampf zwischen den verschiedenen Grundanschauungen jetzt in scharfer Weise beginnen. Die „Provinzial-Correspondenz“ leitet denselben bereits durch einen „die Sozialreform und ihre Gegner“ überschriebenen Artikel ein, in dem sie die „verbündeten Parteien der Opposition“, worunter sie wohl nur die deutsche freisinnige Partei verstehen kann, der schlimmsten Dinge beschuldigt. „Innerhalb wie außerhalb des Vaterlandes, in Vergangenheit und Gegenwart“, sollen nach dem Berliner halbamtlichen Blatt „gewichtige Zeugnisse für die Wichtigkeit, ja die Unvermeidlichkeit der von den verbündeten Regierungen befolgten reformatorischen Politik“ vorliegen, und die bösen Liberalen sollen „die Absicht ausgesprochen“ haben, das schöne Programm der Regierung, die in der Kaiserlichen Votivschacht angeführte Sozialreform zu bekämpfen.

Vorsichtiger Weise sagt das hochoffizielle Blatt nicht geradezu, daß das im Programm der deutschen freisinnigen Partei lieht. Der betreffende Teil III dieses Programms entfällt drei Abschnitte. In dem ersten Abschnitt steht: „Förderung der Volkswohlfahrt auf Grund der bestehenden Gesellschaftsordnung.“ Wir wollen hoffen, daß das halbamtliche Blatt weder etwas gegen die Förderung der Volkswohlfahrt hat, und hoffentlich will sich dasselbe auch nicht zum Anwalt des Umsturzes der „bestehenden Gesellschaftsordnung“ machen.

Der zweite Absatz sagt: „Bei voller Wahrung der Gleichberechtigung, der Selbstthätigkeit und des freien Vereinigungswesens der arbeitenden Klassen, Eintreten für alle auf Hebung derselben zielenden Bestrebungen.“ Wenn die „Prov. Corr.“ darin etwas ihr Unangenehmes sieht, so muß sie entweder die Gleichberechtigung oder die Selbstthätigkeit oder das freie Vereinigungswesen der arbeitenden Klassen antasten, oder die auf Hebung derselben abzielenden Bestrebungen bekämpfen wollen.

Der dritte Abschnitt lautet: „Bekämpfung des Staatssozialismus, sowie der auf Bevormundung und Fesselung des Erwerbs- und Verkehrslebens, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit gerichteten Maßregeln.“ Das muß es wohl sein, was zumißten Jorn des halbamtlichen Blattes hervorgerufen hat. Und da wissen wir auch gleich, worauf die Sozialreform hinausgeht.

Weder die Liberalen überhaupt, noch die deutsche freisinnige Partei im Besonderen haben etwas gegen die Ziele, welche die „Sozialreform“ angeblich allein im Auge haben soll. Die Liberalen wollen nicht nur eine Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, gegen Unfall und gegen Invalidität, von ihnen allein ist vielmehr auch die Initiative zu jedem der Zweige dieser im Interesse der Arbeiter liegenden Versicherungen

ausgegangen. Alle die verschiedenen Kranken- und Invalidenkassen, welche bis jetzt bestehen und die neuen Sozialreformern darum ein Dorn im Auge sind, sind auf Anregung von liberaler Seite entstanden; ebenso ist das Haftpflichtgesetz, welches die Unfallversicherung zu einem in großartiger Entwicklung befindlichen Geschäftszweig gemacht hat, ein liberales Werk. Natürlich glauben die Liberalen damit nichts vollkommenes geschaffen zu haben. Sie sind sich wohl bewußt, wie verbesserungsbedürftig die Einrichtungen sind, die aus ihrer Initiative entstanden sind. Aber sie wissen auch, daß dieselben verbesserungsfähig sind und daß man, wenn man die im Laufe der Zeit sich als notwendig herausstellenden Verbesserungen erledigen ließe, wenn man also allmählich auf dem bestreuten Wege fortschritte, die sich aus dem praktischen wirtschaftlichen Leben heraus entwickelnden Vereinigungen je nach dem Bedürfnis durch die Gesetzgebung unterstütze, daß man dann zwar keine Wunder wirken würde, aber nach und nach zu gefunden, lebens- und thätkräftigen Organisationen gelangen und dadurch die Arbeiter gegen alle Zufälligkeiten schützen, sie und ihre Angehörigen gegen die Zeiten der Arbeitsunfähigkeit soweit sichern würde, als dies bei der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Einrichtungen überhaupt möglich ist.

Wenn Fürst Bismarck auf dem Gebiete der Sozialpolitik bisher eine allen Anderen überlegene, Alles, was sonst geleistet wurde, überstrebende Sachkunde, wenn er hier ein solches Genie einsetzt hätte, wie z. B. auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, oder auch nur eine solche Konsequenz und ein solches Geschick, wie Fürst Maybach bei seiner Eisenbahnverstaatlichung — möge man diese nun an und für sich als etwas Segensreiches anerkennen oder nicht — dann könnte man vielleicht sagen, die Liberalen müßten seiner überlegenen bewährten Einsicht Vertrauen entgegenbringen und ihre eigene Ueberzeugung zurücktreten lassen. Aber nichts von alledem. Auf dem Gebiete der Sozialpolitik schwankt des Reichskanzlers Politik von diesem zu jenem Grundfatz, ohne eine bestimmte sachliche Ueberzeugung, ohne einen sicheren Faden erkennen zu lassen. Drei verschiedene Entwürfe eines Unfallversicherungsgesetzes sind schon nach seinen Angaben ausgearbeitet worden, jeder beruhte auf ganz anderen Grundlagen. Als der zweite Entwurf vorgelegt wurde, erklärte der Reichskanzler selbst, daß der erste gänzlich unausführbar gewesen sei. Heute denkt er wahrscheinlich vom zweiten nicht besser. Und wer weiß, ob er nicht nach einem oder zwei Jahren über den jetzigen dritten ebenso denkt! Die Herren Prof. Wagner und sonstige, abweichend zu Rathe gezogene Autoritäten bieten ebensowenig Gewähr dafür, daß etwas Gutes, Lebensfähiges geschaffen sei, wie die Geheimräthe Bödiker und Camp, welche die Paraphirung der ihnen gewordenen Instruktionen in keineswegs mustergrätiger Weise ausgeführt haben. Jedensfalls besaß der Ausarbeiter des früheren Entwurfs, Geh. Rath Lohmann, viel mehr Sachkenntnis als sie; sie übertreffen diesen wohl nur in Geschmeidigkeit bei der Ausführungszühen angegebener Ideen.

Die Liberalen haben ein Recht, mißtrauisch gegen die Sozialpolitik des Fürsten Bismarck zu sein nach der ganzen Art, wie er diese seit seiner Uebernahme des preussischen Ministerpräsidiums betrieben hat. Damals bestand die Sozialdemokratie in Deutschland nur in ungefährlichen theoretischen Ansätzen, wie sie in allen Culturländern bestand und besteht. Wir bekreiten, daß es überhaupt möglich gewesen wäre, daß sie einen solchen Umfang hätte annehmen können, wenn die Agitation Lassalle's nicht Jahre hindurch Seitens der preussischen Behörden mit so viel Wohlwollen behandelt worden wäre. Die Regierung hand damals im Kampfe mit dem liberalen Bürgerthum in Stadt und Land, und sie hoffte an der sozialistischen Organisation der Arbeiter einen Bundesgenossen gegen das liberale Bürgerthum zu haben. Die Regierung steht heute im Gegensatz zu demselben liberalen Bürgerthum, und man kann es diesem nicht verdenken, wenn es sich in Acht nimmt, eine Organisation schaffen zu helfen, die später vielleicht als Machtmittel gegen sie selbst benutzt wird. Alles wird ja jetzt als Nachfrage behandelt!

Die Liberalen haben ferner ein Recht, gegen weitgreifende innere Pläne des Fürsten Bismarck vorsichtig zu sein, z. B. schon nach dem Ausgang des Kulturkampfes. Dieser war sein Werk, die Liberalen folgten ihm theilweise auch da, wo sie die angewandten Mittel für nicht unbedenklich hielten, weil ihnen gesagt wurde, ohne diese Mittel sei der Kampf nicht siegreich zu Ende zu führen. Als aber um neuer Projecte willen um Abbruch des Kulturkampfes gehandelt wurde, da waren es die Liberalen, denen die Schuld an dem Kampfe zugeschrieben wurde. Wenn die Liberalen nun die neue Sozialpolitik auch da unterstützen, wo dieselbe mit ihrer Ueberzeugung nicht übereinstimmt, so könnte, wenn auch sie nach wenigen Jahren Fiasko machte, ihnen leicht wieder die ganze Sozialpolitik, zu der sie den Reichskanzler verführt hätten, sammt ihren Fehlern auf die Schultern geladen werden. Das ist kein Grund für sie, etwas, das sie für gut und richtig halten, abzulehnen, aber auch kein Grund, einer Bestimmung, die sie für falsch halten, zuzustimmen.

## Politische Uebersicht.

Der von den Chinesen angekündigte Wiederstand, welchen die französischen Expeditionstruppen in Bac-ninh finden sollten, hat sich nach den jüngsten Nachrichten als eitel Dunst erwiesen. Ohne auch nur eine ernsthafte Gegenwehr zu versuchen, ist das Gros der Besatzung von Bac-ninh nach Tsai-nguyon (nordwestlich von Bac-ninh) geflüchtet, während ein Theil derselben sich nach Lang-son an der hinesischen Grenze durchzuschlagen versuchen will. Diese beiden Punkte werden auch allem Anscheine nach die nächsten Zielobjecte der unter dem Oberbefehle des Generals Milloot stehenden Truppen bilden, da erst mit dem Besitz von Tsai-nguyon und Lang-son Tonking in militärischer Hinsicht vollständig okkupirt ist, so daß dann die geplante Organisation des französischen Protectorates durchgeführt werden kann. Daß die Expeditionstruppen

nach der Erstürmung von Son-tay und nach der strategisch mit großen Geschick in's Werk gesetzten Einnahme von Bac-ninh auch die übrigen festen Punkte Tonkings schließlich in ihren Besitz bringen werden, kann wie von Anfang an trotz der Drohungen der chinesischen Diplomatie vorhergesehen wurde, nicht dem geringsten Zweifel unterliegen. Die französische Heeresleitung wird nur gut daran thun, ihre militärischen Operationen im Hinblick auf die klimatischen Verhältnisse zu beschleunigen, weil jene sich andernfalls bis in den October hinein verzögern würden; eine Eventualität, die mit Rücksicht auf die bedrängte Finanzlage Frankreichs vermieden werden muß.

Der russische Regierungsgagent Jonin, bekannt durch seine Unfriedlichen agitatorische Thätigkeit in Bulgarien, ist von Sofia abberufen und wird das Fürstenthum Bulgarien noch in diesem Monat räumen. Der „N. Pr. Ztg.“ wird nun aus Wien gemeldet, daß der russische Vertreter in Belgrad, Herr Per s i a n i, gleichfalls abberufen worden sei, und zwar in Folge von Reklamationen der serbischen Regierung. Da nun Herr Per s i a n i stets einer agitatorischen Thätigkeit gezeihen worden und, wie es heißt, die serbische Regierung nach Petersburg Beweise über seine Untriebe gelangen ließ, so wäre die Nachricht von seiner Abberufung, falls sie sich bekämte, gleich jener von der Entsendung Jonins aus Sofia als ein beachtenswerthes Zeichen für die friedlichen Absichten Rußlands zu registriren.

Noch immer wartet man vergeblich auf eingehende Nachrichten über den Verlauf der Schlacht bei Ramonieh. Ein am Freitag Abend im englischen Kriegsministerium eingegangenes Telegramm des Generals Graham ist ebenso wie die bisherigen Berichte nur kurz gefaßt und lautet: „Die gesammten englischen Truppen rückten bis zu dem Dorfe vor, in welchem sich Deman Digma befunden hatte. Dasselbe war mit einem großen Vorrathe von Geschütz- und Gewehrmunition niedergebrannt. Der Feind leistete keinen Widerstand und gab nur hier und da einen Schuß ab; hierbei wurde ein Soldat verwundet. — Die Kavallerie wird diesen Abend nach Suafin zurückkehren, die Infanterie und Artillerie werden bei Zareba bivouaquieren und morgen nach Suafin marschiren, wohin die Verwundeten bereits heute früh gesandt wurden. Der Gesammtverlust der Engländer betrug in der Schlacht an Toten 5 Offiziere und 86 Mann, an Verwundeten 8 Offiziere und 103 Mann; 19 Mann werden vermißt. Die meisten Verluste erlitten die Truppen dadurch, daß ein Carré von den Australischen durchbrochen wurde, welche im Uebrigen sehr mangelhaft schossen. Die Australischen ließen 600 Tote auf dem Plage, 3 Offiziere und 7 Mann der Schiffsbrigade wurden bei der Vertheidigung ihrer Geschütze von den Australischen getödtet. Die Geschütze fielen in die Hände des Feindes, wurden aber bald wieder genommen. Gleichzeitig griff der Feind auch das zweite Carré an, wurde aber zurückgeworfen. Die Streifkämpfe des Feindes werden auf 10000 bis 12000 Mann geschätzt, ihre Verluste auf über 2000 Mann.“ — Demnach sind in den ersten Berichten die Verluste der Subanen bedeutend überschätzt worden.

Die italienische Deputirtenkammer hielt am Sonnabend zum Gedächtnisse ihres heimgegangenen verdienstvollen Mitgliedes, des ehemaligen Finanzministers Sella eine feierliche Sitzung ab. Das Präsidium beantragte, nach der Gedächtnisfeier zum Zeichen der Trauer die Sitzung der Kammer aufzuheben und die Beratungen bis zum nächsten Mittwoch zu suspendiren. Ferner stellte das Präsidium den Antrag, eine Büste Sella's auf dem Monte Citorio aufzustellen und einen Bronzetrans nach Droza zu senden. Von Seiten der Regierung wurde beantragt, auf Kosten des Staats, welcher hierfür 100000 Lires widme, dem Abgeordneten in der Akademie de Lincei, deren Präsident er war, ein Denkmal zu errichten. Weiter beantragte Crispi, sämmtliche Reden Sella's auf Kosten der Kammer zu veröffentlichen. Die Anträge des Präsidiums und Crispi's wurden einstimmig und der Antrag der Regierung wegen der Errichtung eines Monuments

mit einem Amendement Vaccarin's angenommen, das Denkmal vor dem Finanzministerium zu errichten.

Die zwischen der englischen Regierung und den Deputirten des Transvaalkaates in London abgeschlossene Konvention begegnet in Südafrika selbst Schwierigkeiten, und zwar sowohl von Seite der Boeren als der Eingeborenen. Es wird darüber aus Cape Town, 11. März berichtet: Die Regierung des Transvaals lehnt jedwede Gemischung zur Verhinderung des drohenden Ausbruches von Feindseligkeiten an der Grenze von Beuana ab, und zwar aus dem Grunde, weil sie nicht in der Lage sei, die neue in London abgeschlossene Konvention anzuerkennen. Die Hauptlinge Massouw und Moschelle haben eine Proklamation erlassen, in welcher sie erklären, daß sie das zwischen der britischen Regierung und den Vertretern des Transvaals getroffene Abkommen nicht annehmen werden.

## Deutschland.

(Hofnachrichten.) Am Sonnabend Vormittag empfing Se. Maj. der Kaiser den kommandirenden General des vierten Armeecorps General der Infanterie Graf von Blumenhals, ließ sich Vorträge halten und nahm die persönlichen Meldungen höherer Offiziere entgegen. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militärkabinetts und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. — Se. k. l. Hoheit der Kronprinz begab sich am Sonnabend Vormittag kurz vor 9 Uhr mit dem Prinzen Wilhelm, welcher am demselben Tage früh 6 Uhr aus Kiel zurückgekehrt war, mittels Gyraxzugs auf der Militärbahn nach Künersdorf, um dort einem Probefchießen mit neuen Schiffskanonen beizuwohnen. Nach dem Schluß der Schießübungen kehrten der Kronprinz und Prinz Wilhelm nach Berlin zurück, und nach einem Besuch bei den Majestäten fuhr Prinz Wilhelm nach Potsdam weiter. — Kronprinz Humbert von Italien wird, wie nunmehr verlautet, frühestens zur großen Frühjahrsparade des Gardecorps, spätestens aber zu den Königsmanövern des 7. und 8. Armeecorps an das kaiserliche Hoflager kommen. Die Herkunft zur großen Parade erfolgt aber nur dann, wenn vorher der Gzar mit Kaiser Wilhelm eine Entree gehabt haben wird.

(Gemeinsame Schritte gegen die Anarchisten.) In Bezug auf die Gerüchte, betreffend gemeinsame Schritte der Mächte zur Abwehr der anarchischen Gefahren, schreibt man der N. Ztg.: Diese Gerüchte bestätigen sich. Die Anregung zu Verhandlungen unter den Mächten wegen Abschlußes eines Uebereinkommens, durch welches den Polizeiorganen der verschiedenen Staaten ein Zusammenwirken beifolgt, ist dem anarchischen Gefahren ermöglicht wird, ist dem Vernehmen nach von der russischen Regierung ausgegangen, indem dieselbe als provisorische Maßregel empfahl, einige im administrativen Wege zu gewährenden Erleichterungen in der Ergreifung auswärtiger Sicherheitsmaßregeln gegen die Anarchisten zu vereinbaren, insbesondere zuzulassen, daß der polizeiliche Apparat des einen Staates auf dem Territorium des anderen ausschließliche functionire. Die russische Regierung hatte den Mächten auch in Vorschlag gebracht, sich mit ihr an der Bildung einer internationalen Detectivpolizei, welche den Umtrieben der Anarchisten auf die Spur kommen soll, zu beteiligen, insbesondere ein Centralbureau mit vermittelnden und dirigirenden Befugnissen, mit einer dem internationalen Postbureau in Bern ähnlichen Stellung zu errichten, welches Fachfragen erörtert, die Polizei in Bezug auf Literatur und Thatsachen auf dem Laufenden erhält, Signalements und Photographien gefährlicher Menschen verbreitet, den Domicilwechsel von Verbrechern, Verbrecherbanden signalisirt u. s. w. Uebrigens verdient erwähnt zu werden, daß bereits dem im August 1878 in Stockholm abgehaltenen internationalen Congresse für die Reform des Gefängniswesens die Frage vorlag und zur Verhandlung kam: „Durch welche Mittel werden der Polizeibehörden der verschiedenen Länder in den Stand gesetzt werden können, in

Uebereinkommungen mit einander zu handeln, um dadurch Verbrechern zu verhüten, so wie deren Bekämpfung zu erleichtern und zu sichern?“ Die seitens des Congresses angenommene Resolution empfiehlt den Abschluß einer Uebereinkunft zwischen den verschiedenen Regierungen, welche sich in erster Linie mit den Auslieferungsverträgen beschäftigen müsse, die zu revidiren und zu größerer Gleichförmigkeit zu bringen seien, auch Bestimmungen enthalten müßten, welche ein größeres Zusammenwirken und einen engeren Anschluß zwischen den Polizeibehörden der verschiedenen Staaten ermöglichten.

## Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. (Sitzung vom 15. März.) Präsident v. Lobeck eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 20 Min. Haus und Tribünen sind mäßig besetzt. Am Tische des Bundesrathes der Reichsanzler Fürst Bischoff, Staatsminister v. Bötticher, Geheimrath Wölkner und Andere. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Fortsetzung der ersten Berathung der Unfallversicherung. — Reichsanzler Fürst Bischoff wendet sich gegen die Ausführungen der Abg. v. Bollmar und Bamberger. Die Regierung habe sich bei der Vorlage nur auf den engen Rahmen des Nöthigen gestellt, sei gern bereit, die Unfallversicherung auf das Baugewerbe und die landlichen Arbeiter auszudehnen, sobald nur erst ein Anfang gemacht sei. Man wolle mit dem Gehege der sozialistischen Agitationen Boden entgegen und Zustände schaffen, die es gestatten, das Ausnahmegeretz aufzuheben. Dazu sollte das Parlament mithelfen und nicht bloß sagen: Taugt nichts, nochmal machen! Das fördere nicht das Ansehen des Parlamentes. — Zwangsstaffen seien nöthig. Unfälle sind keine Gelegenheitsfälle, sondern Dividenden herauszukommen, darum darf man die Versicherung nicht, wie die Herren Bamberger und Derschauer wollen, der Privatversicherung und den Attenegeellschaften überlassen. Etwas Staatssozialismus müsse jede Regierung treiben, man werde sich auch in Frankreich dazu entschließen müssen. Sollte das Gesetz abgelehnt werden, so wird es Aufgabe der Geschichte sein, zu urtheilen, ob es gut war. — Die Herren Bamberger und Bollmar hätten das Gesetz sehr geringfügig behandelt, die Herren mögen ja klüger sein, als die verbündeten Regierungen, aber wir sind nun mal nicht klüger und müssen so verhandelt werden. Wenn Bamberger von einer sozialistischen Schulle sprach, so sei vielleicht der ganze Staat eine sozialistische Schulle. Es wäre doch zu empfehlen, wenn der Ton in Parlament höflicher würde. Möchten die Herren links lieber der Regierung als Pfadfinder helfen, um den rechten Weg zu finden, der zum Frieden führt zwischen Arbeitern und Arbeitgebern, und so dauernd friedliche Zustände zu schaffen. — Abg. Sonnemann (Volkspartei) stellt auf dem Boden der Richtung dieser Vorlage. Der Versicherungszwang bedinge auch staatliche Versicherungsanstalten, deshalb müssen Privatgesellschaften ausgeschlossen bleiben. (Gutwillige Industriezweige, z. B. Zuckerfabriken, sollten schon jetzt daran denken, etwas für die Invalidenversicherung zu thun. Die Theilnahme der Arbeiter an der Verwaltung könne etwas erweitert werden. Abg. Bamberger (Frei. Part.) bedauert, daß der Kanzler Angriffe gegen ihn erboben auf Grund ungenauer Zeitungsberichte. Wenn er mit dem Kanzler in Bezug auf Höflichkeit und Mäßigkeit abzurechnen habe, so werde er (Kanzler) wohl stets im Vortheil sein. Jemandem anzugehen und sich dann vor dessen Antwort zu entfernen, das sei nicht höflich. — Staatsminister v. Bötticher bemerkt, daß der Kanzler bei Sr. Majestät zum Vortrage besohlen sei und sich deshalb habe entfernen müssen. — Abg. Leuschner (Freiwill.) hält die Vorlage für sehr gut, aber die Beteiligung der Arbeiter bei der Verwaltung für die Parteien einig in dem Wunsche, daß das Gesetz zu Stande kommen möge, aber in der sachlichen Kritik gehen doch die Meinungen weit auseinander. — Abg. Dr. Hirsch (Frei. Part.) hält das Prinzip des Gesetzes für richtig, daß die Industrie die Lasten der Unfallversicherung zu tragen habe, verweist dagegen das Einschreiten des Staates mit seinen Mitteln, da dies nur eine der großen Aufgaben zu Gute kommende Unterstützung aus der Tasche der Steuerzahler sei. — Nachdem noch der Abg. v. Alten (Liben (Hsp. d. Centr.) sich kurz für die Vorlage ausgesprochen, wird diese an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. — Nächste Sitzung Montag 12 Uhr: Hülfstafelgesetz. Schluß 4<sup>1/2</sup> Uhr.

## Provinz und Umgegend.

Der Kommandeur des 4. Jägerbataillons, Herr Oberleutnant von Dettinger, ist à la suite des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 gestellt und mit dessen Führung beauftragt worden.

In Pöffenhain bei Naumburg fand man am Donnerstage auf dem Rarischen Grundstücke bei Schachtarbeiten einen urgenetischen Schädel, welcher mit etwa 50 bis 60 alten Goldmünzen gefüllt.

## Schulprüfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Prüfungen der städtischen Schulen allerer werden am 20. und 21. März und am 28. März er. abgehalten werden, und zwar in folgender Ordnung:

- 1) Die **Rechnerschule**: Donnerstag den 20. März, Vorm. 9—12 Uhr.
  - 2) Die **Altenburger Schule**: Freitag den 21. März, Vorm. 8—12 Uhr.
  - 3) Die **zweite Bürgerschule** der inneren Stadt: Montag den 24. März, Vorm. 8—12 Nachm. 2—5 Uhr.
  - 4) Die **erste Bürgerschule**: Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 25., 26., 27. März, Vorm. 9—12 Nachm. 2—5 Uhr.
  - 5) Die **höhere Mädchenschule**: Freitag den 28. März, Vorm. 9—1 Uhr.
- Sonntabend den 29. März findet die Entlassung der Konfirmanden statt und zwar um 9 Uhr Vorm., die der städtischen Schulen und der zweiten Bürgerschule, um 1 Uhr Vorm. die der ersten Bürgerschule und höhere Mädchenschule.

In diesen Schulfesten werden die gebeten Eltern und Mütter unserer Kinder hiedurch ergebenst eingeladen. Kinder haben als Gäste keinen Zutritt.

Merseburg, den 17. März 1884

## Bäckerei-Grundstücks-Verkauf in Halle a/S.

Ein schön eingerichtetes Bäckereigrundstück, Eckhaus, bestehend in Wohnhaus, Hof und Zubehör, an geeigneter Lage in Halle a/S., ist mit bis 6000 Mk. Anzahlung zu verkaufen durch den General-Agent Paul Rindfleisch in Halle a/S., Brüderstr. 12

Ein noch gutes brauchbares Pferd ist zu verkaufen.



### Posthalterei.

Ein leichtes Ackerpferd verkauft  
**K. Penschel,**  
Unteraltenburg.

Ein neumelkende Ziege, mit oder ohne Kämer, steht zu verkaufen auf dem Weisenfelder Gauhofbau.

Ein Kuh mit dem Kalbe Trebnitz Nr. 14.

Ein kleines gebrauchtes Sopha (Couché) ist billig zu verkaufen Breitestraße 13, part. rechts.

Gute Speisefartoffeln ab im Ganzen und Einzelnen abzulassen  
Weisenfelder Straße 5

Ein Wohnraum von 2 Stuben, 3 Kammern ist zu vermieten und sofort zu beziehen  
Weisenfelder Straße 5.

Ein Baden nebst Wohnung ist zu vermieten und sofort zu beziehen  
Friedrich Bergerer, gr. Siphstr. 7, 1. Etz.  
Wohnungsfrage 1 ist per 1. April 1884 die erste Etage zu vermieten. Preis 350 Mk.  
Näheres bei 3 Schönheitstg.

Ein Wohnung, bestehend aus 2 resp. 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Waschküchen und sonstigen Zubehör, bestehend, ist zu vermieten und auf Wunsch sofort zu beziehen. Preis 72 Thlr. Näheres II. Ritterstraße 17, 1. Treppe.

Steinstraße Nr. 7  
Die erste Etage zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen Nr. 8, parterre.

Die zweite Etage Gorthardstraße Nr. 3 ist per 1. Juli miethfrei, kann aber schon per 1. April bezogen werden.

1500 Mk. Stiftungsgelder sind auf Selbstgrundstücke anzuleihen durch den Aktienrentant  
C. Gehne.

Rechnungsformulare in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pf. und 1 Mt. hält stets vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Bisitenkarten 100 Stück von 1 Mt. an empfiehlt  
J. Karus, Brühl 17.

Täglich frischer Kalk Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.  
Albert Kayser.

## Hüte

nach den neuesten Façons werden zum Waschen und Modernisiren angenommen bei

**Auguste Wagner,**  
Entenplan 1.

Junge Mädchen zum Putzlernen werden angenommen.

## Strohöhüte

in allen Farben und Größen, neueste Form, verkauft zu herabgesetzten Preisen das Putzgeschäst

**P. Renno, Delgrube.**

## Reparaturen

an Weiden, Decimal- und Brückenwaagen werden schnell und sauber ausgeführt von

**Fr. Dautz, Schmiedemstr.,**  
gr. Siphstr. 13.

## Eilt! Eilt! Eilt!

Ein großer Vosten Schuhwaaren, Pantoffeln, Zeugstücke und Promenadenschuhe sind unter Fabrikpreis billig zu verkaufen. Stand an der Rathhaus-Ecke gegenüber dem Fleischmeister Beyer

**F. Lenz aus Halle.**

## Spezial-Geschäft

für  
**Cigarren und Tabak**  
von  
**Heinr. Schultze jr.**

Zages-Likör:  
Königl. Preuss. Landes-Sächl. Herzogl. Braunschw. Lotterei liegen hier aus!

## Die Eisen-, Stahl- und Kurzwaaren-Sandung

von  
**Albert Bohrmann,**  
Rothmarkt 6,

Specialität: Bau- und Meublesbeschlüge! empfiehlt ihr Lager von Bau- und Meublesbeschlügen, Gefüssen, Consolen, englischen und deutschen Werkzeugen für Tischler, Zimmerleute, Stellmacher, Schlosser etc. (unter Garantie), sowie allen landwirthschaftlichen Geräthen, Spaten mit und ohne Stiel, Hacken, Schippen, Düngergabeln etc. und allen sonst in dies Fach schlagenden Artikeln in großer Auswahl und billigsten Preisen.

Maschinenbau- & Baugewerkschule  
Aulenth. Hildburghausen, Hon. 75 M. billig Rathke, Dir. [Ho. 1080.]

**Karl Hoffmann,**  
Breitestraße Nr. 5,

empfehlte sein Lager selbstgefertigter

## Möbel,

polirt und lackirt, zu billigsten Preisen.

## Formulare

zu Lehr-Kontrakten sind stets auf Lager in der Buchdruckerei von  
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Zur bevorstehenden Saison empfehle Strohhüte in den neuesten Façons, sowie Blumen, Federn u. Agraffen zu billigen Preisen.

Schwarze Strohhüte von 75 Pf. an, bunte Strohhüte von 60 Pf. an, weiße Strohhüte von 1 Mk. an, garnirte weiße Strohhüte für Kinder von 1,50 Mk. an, Knabenhüte in allen Farben und Größen.

## M. Krause,

Unteraltenburg 60.

## Preßkohlensteine,

Briquettes,

Böhm. Braunkohlen

empfehlte billigst  
**Max Thiele, Rothmarkt 12.**

## Stammseidel

in den verschiedensten Arten, geschmackvoll und billig, empfiehlt in reichster Auswahl

**Wilh. Köhner, Rothmarkt 7.**

frischen Schellfisch,  
frische grüne Heringe,  
frische Holsteiner Karpfen,  
frischen Hecht

empfehlte  
**C. L. Zimmermann.**

## Allerneneuste

# Wunder-Uhr.

Nur 7 Mark.

Einzig, amerikanische, hochfeine

## Remontoir-Uhr

ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Feiger-Vorrichtung, angezeichnete Uhr der Welt, auf die Sekunde feinst regulirt und in feinstem, echt amerikanischem schweren Metallgehäuse.

Der unglaublich billige Preis dürfte manchen Leser zu der Annahme verleiten, daß diese Uhr vielleicht ein Kinder-Spielzeug wäre.

Dagegen erklären wir, daß diese Uhr von den besten Arbeitern auf die Sekunde feinst regulirt ist, zum sofortigen Gebrauch für Jedermann, und daß wir für den richtig minutären Gang dieser Uhr schriftliche Garantie auf 3 Jahre leisten.

Unser General-Representant in Wien versendet diese Uhren an Jedermann gegen vorherige Einzahlung des Betrages von

## nur 7 Mark

oder auch mit Post-Nachnahme (Vorschuß) und sind Bestellungen zu adressiren an

## Herrn KANN,

General-Representant in Wien,  
11, Leopoldsgasse Nr. 11.

Ein unverheiratheter Aufseher, der die Hübner-Kultur versteht und zum Frühjahr 40—50 Arbeiterinnen beschaffen kann, sucht per 1. April Stellung.

Offerten unter **A. Z.** postlagernd Roszk bei Protoschin (Posen).



# Beilage zu Nr. 55 des Merseburger Correspondenten vom 18. März 1884.

## Deutsche freisinnige Partei!

Mitbürger! Neuwahlen zum Reichstage stehen nahe bevor. Es gilt mit vereinten Kräften die Rechte und die Freiheiten des Volkes zu verteidigen, das Land vor erhöhten Belastungen zu bewahren, den Erwerb gegen neue Beschränkungen zu schützen. Unsere Gegner rüsten mit Macht. Beiträge zu unserem Central-Wahlfonds sind bereit entgegenzunehmen die Herren Kaufmann Theodor Müller, Berlin W., Kurfürstenstr. 14, Reichstagsabgeordneter Eugen Richter, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 12, Reichstagsabgeordneter Schrader, Berlin W., Stetiglerstraße 68.

Der geschäftsführende Ausschuss.  
Dr. Barth, Hugo Hermes, Ludolf Parisius,  
Eugen Richter, Nikert, Schrader.

## Provinz und Umgegend.

† Aus Kassel berichtet man der S.-Ztg., daß der seit drei Wochen verschundene Förster Paul Centner aus Neu-Friemen bei Wiggenhausen am 13. d. im Buttlarischen Walde unweit des Dorfes erschossen aufgefunden worden ist. Es scheint zweifellos, daß der Förster von Wildbienen getödtet worden ist.

† Wie aus Staßfurt berichtet wird, zeigen die fortwährenden Erdererschütterungen in ihrem immer schärferen Auftreten immer erschreckendere Wirkungen. Viele Gebäude haben außer den sich erweiternden alten Rissen noch starke neue Risse erhalten. Auffällig und von vorläufig nicht abzusehenden Folgen sind die Wirkungen der Erschütterungen auf die St. Johannis-Kirche. Alte Risse sind vergrößert und neue hinzugekommen. Der Holzboden hat sich gehoben und es haben Sitzplätze, darunter die der königlichen Berginspektion, gesprengt werden müssen. Einzelne Bogen zwischen den Pfeilern sind geborsten und Steine droben daraus zu fallen. Die Gefahr ist groß und die Schließung der Kirche steht in Kürze bevor.

† In der Kesselfabrik des Herrn G. zu Staßfurt ereignete sich nach der S.-Ztg. am letzten Freitag ein entsetzliches Unglück. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen großen Dampfkegel zu verladen und hatten ihn zu diesem Zweck bereits in die Höhe gehoben, als derselbe abglitt und auf den Arbeiter Schmidt herabstürzte. Mit gänzlich gerichtetem Kopf wurde der Mann todt hervorgezogen. Er hinterläßt Frau und Kinder. — Seit einigen Tagen werden daselbst drei etwa zwölfjährige Schulknaben vermisst.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 18. März 1884.

\*\* In der Kaiser-Wilhelms-Halle tagte am Sonntag Nachmittag unter der Leitung des Herrn Förster — Greppau der Landwirtschaftliche Vereine für Merseburg und Umgegend. Nach der Verlesung des Protokolls der vorigen Versammlung ertheilte der Vorsitzende dem Herrn Prof. Dr. Witte zu einem gütigst übernommenen Vortrage über den Einfluß der Krankenversicherung der Arbeiter auf die Landwirtschaft das Wort. Redner beginnt mit dem Hinweis auf die Schwierigkeiten, welche der Durchführung des Gesetzes vom 15. Juni 1883 voraussichtlich auf dem platten Lande begegnen werden, bezeichnet dem gegenüber das Gesetz aber als die erste von den Maßnahmen des Staates, welche den Zweck haben, den Bestrebungen der Sozialdemokratie durch die Verbesserung der Lage der Arbeiter den Boden zu entziehen. Nach einem Rückblick auf das Hilfs- und Haftpflichtgesetz als die Vorläufer des Kranken-Versicherungsgesetzes, und die Mängel der seitherigen Versicherungsfreiheit geht der Herr Vortragende auf die Bestimmungen des Gesetzes näher ein, nennt an der Hand der einschlägigen Paragraphen die zur Versicherung verpflichteten Arbeiterklassen, sowie auch diejenigen, welche erst durch Verordnung der Communalbehörden dazu herangezogen werden können und ist

damit bei den landwirthschaftlichen Arbeitern, auf welche die letztere Bestimmung Anwendung findet, angelangt. Das Gesetz, so führt Redner unter Aufzählung der verschiedenen existenzberechtigten Krankenkassen und ihrer event. Leistungen aus, hat in erster Linie die Gründung von Kassenverbänden unter Berufsgenossen im Auge. In kleineren und Dorfgemeinden werden sich diese wegen der geringen Zahl der vorhandenen Arbeiter nur durch eine Verschmelzung mehrerer Orts- resp. Amtsbezirke ermöglichen lassen. Die Beiträge der Versicherten betragen 2 bis 3 Proz. des Arbeitslohnes, die der Arbeitgeber 1/3 der Beiträge ihrer Arbeiter. Die Anmeldung eines Arbeiters zur Kasse muß seitens des Arbeitgebers innerhalb drei Tagen nach dem Antritt, die Abmeldung spätestens 3 Tage nach dem Austritt geschehen. In Krankheitsfällen sollen diese Kassen mindestens freien Arzt, freie Apotheke und ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohnes gewähren; bei Todesfällen auch ein Sterbegeld. Eine Erhöhung dieser Leistungen ist je nach den Verhältnissen der Kasse nicht ausgeschlossen. Die Gemeindekrankenversicherung, welche erheblich weniger leistet, bezeichnet Redner nur als einen Nothbehelf.

Diesen ebenso klaren als eingehenden Darlegungen folgt eine Abwägung der Gründe für und gegen den Versicherungszwang. Redner stellt sich dabei entschieden auf die Seite des Zwanges für alle in festem Verhältniß stehenden Arbeiter und hält es im Interesse der Landwirtschaft selbst für geboten, diesen Zwang auch auf die landw. Arbeiter auszudehnen, da ein Ausschluß derselben von den Wohlthaten des neuen Gesetzes sehr bald als eine Zurücksetzung von diesen empfunden werden und Unzufriedenheit erzeugen würde. Die mit der Ausführung des fragl. Gesetzes in der Stadt Merseburg betraute Commission hat denn auch die Versicherungspflicht für die hiesigen landw. Arbeiter beschlossen und empfiehlt Redner den anwesenden Landwirthen, recht lebhaft für die Gründung von Krankenkassen auch auf dem platten Lande einzutreten, da im entgegengelegten Falle das Drängen der ländlichen Arbeiter nach den Städten und in die Fabriken sich noch vergrößern dürfte. Zum Schluß bemerkt Herr Prof. Witte, daß in unserer Provinz die allgemeine Stimmung sich zu Gunsten der Ausdehnung des Versicherungszwanges auf die landw. Arbeiter entschieden hat. An den Vortrag knüpft sich eine kurze Debatte, in welcher Herr Amtmann Wrede eine Resolution beantragt, dahingehend, den Reichstag zu bitten, für die Organisation der Kranken-Versicherung im hiesigen Kreise den Kreisverband in Aussicht zu nehmen. Derselbe wird angenommen.

Auf Anregung des Vorsitzenden dankt die Versammlung dem Herrn Prof. Dr. Witte durch Erheben von den Seiten.

Zum nächsten Gegenstand der Tagesordnung ertheilt nunmehr der Vorsitzende dem Herrn Thierarzt Rexilius das Wort. Derselbe spricht in klarer und leicht verständlicher Weise über die Krankheiten der Milch und erschöpft dieses für die Landwirthe hochwichtige Thema nach allen Richtungen hin. Wir gedenken in einer der nächsten Nummern ausführlicher hierauf zurückzukommen.

Nachdem auch diesem Redner der Dank der Versammlung votirt, wird unter Vertagung der Punkte 4 und 5 zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten geschritten. Zunächst macht Herr Klaus einige Mittheilungen über Eichorienanbau auf Grund genauer in Magdeburg eingezogener Erfundigungen. Derselbe hält diese Aufzeichnungen für speziellen Einsicht der Vereinsmitglieder stets offen. Es erfolgen weiterhin Aufnahmen neuer Mitglieder, Erläuterungen des Vorsitzenden über die im Vorzimmer arrangirte Ausstellung von ca. 40 Sorten Kartoffeln (wovon Hr. Heyne in Lützen allein 30 Sorten lieferte), Patent-Kummetten, künstlichen Düngemitteln u. s. w. sowie ferner eine kurze Klarlegung des Herrn Klaus über die Wetterbeobachtungen der in seinem Besitz befindlichen Station.

Die sich hier anschließende Rechnungslegung des Rentanten Herrn Trenschel weist eine Jahreseinnahme des Vereins in Höhe von 857,93 Mk. auf; es tritt hierzu der vorjährige Bestand von 120,06 Mk., in Sa. 977,99 Mk. Die Ausgabe beträgt 809,06 Mk., so daß ein Bestand von 168,93 Mk. verbleibt.

Der letzte Gegenstand, betr. die Vorstandswahl, wird durch Beschluß der Versammlung bis zur nächsten Sitzung vertagt. Eine sofort gewählte Commission wird noch mit der Umarbeitung des Vereinsstatuts beauftragt und hierauf die Versammlung geschlossen.

\*\* Unser Jahrmarkt erfreute sich gestern bei schönstem Frühlingswetter eines sehr regen Besuchs. Auf dem in den Vormittagsstunden stattgehabten Viehmärkte waren 24 Pferde, 36 Käuferschweine und 104 Ferkel zum Verkauf gestellt.

\*\* Gestern früh gegen 8 Uhr kürzte der beim Bau der Buntpapierfabrik auf hiesigem Neumarkt beschäftigte Handarbeiter Class mit einer Tracht Mauerkrone vom Gerick herab und wurde anscheinend nicht unerheblich verletzt nach seiner Behausung geführt.

(Theater.) Am Sonntag wurde in der „Kaiserhalle“ vor stark besetztem Hause Öbners „Aschenbrödel“ gegeben. Der greise Lustspielbichter muß in übermüthiger Laune gewesen sein, als er den Gedanken faßte, das altbekannte und beliebte Märchen zu dramatisiren oder vielmehr zu travestiren. Denn eine Travestie ist diese Bearbeitung in fast allen ihren Theilen und zugleich eine heitere, aber gelungene Satire auf das Leben in den höfischen Kreisen, voll komischer Situationen, geistreicher Wendungen und pikanter Anspielungen. Selbst wo der Verfasser dem Märchen sein Recht läßt, wo er innige, tiefpoetische Töne anschlägt, reizt er unwillkürlich zum Lachen, da die Gegenstände nur um so dröhriger wirken. Ein Meisterwerk hat Öbner damit freilich nicht geschaffen, eben so wenig wie Offenbach durch seine Travestirung der griechischen Sagen, aber den Dank unsers modernen Theater-Publikums mag er sich immer erworben haben, wie ja auch die zahlreichen Wiederholungen in den größten Städten zur Genüge bekunden. Was die Inszenirung auf unserer Kaiserhallen-Bühne betrifft, so verdient sie ohne Zweifel alles Lob; die Aufführung erschien sorgfältig vorbereitet und ging so ziemlich glatt von statten, bis auf einige Zwischenfälle, an denen die Regie keine Schuld trug. Die Darsteller bewiesen vom ersten bis zum letzten, daß sie den Geist des Stückes wohl erfaßt hatten; Fr. Moritz und Herr Hagemeyer waren als „Aschenbrödel“ und „Prinz Rumbergholt“ ganz an ihrem Plage, der Preis des Abends aber gebühre unbestritten Herrn de Rolte mit seiner höchst drahtischen und doch maßvollen Wiebergabe der Rolle des „Königs Kafadul“. Bei einer noch-maligen Aufführung wird hoffentlich auch die Musik ausreichend vertreten sein, und wenn dann die Tauben besser fliegen gelernt haben und die Heingelmmännchen dreifach geworden sind, dürfte der Genuß für alle Freunde der heiteren Muse ein vollkommener sein.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

△ Raundorf, 17. März. Der denkbar reizendste Frühlingstag war es, der uns heute zum Besuch des Merseburger Jahrmarktes herausforderte. Lachendes Himmelblau und freundlicher Sonnenschein hatten einzelne Bienen schon zu summanden Probeflügen veranlaßt und eine Menge Frühlingslänger sind aus den süblichen Winterquartieren bereits zurückgekehrt. Die Lerche klettert (um mit dem deutschen Aufsatze des „bekannt“ Unterseubandners zu reden), „an ihren eigenen Liedern in die Höhe“ und das Quecksilber des Thermometers macht einen schwachen Versuch, es ihr nachzuthun, kommt jedoch nur bis zu 17 Grad, womit wir uns indes am gleichgültigen (17.) März vollkommen befriedigt erklären. Zu all dem Genannten kommt noch schöner trockener Sommerweg und so dürfen wir uns nicht wundern, daß eine Menge Landleute vor dem Aus-

gang „ins Feld“ sich noch einmal aufgemacht haben und heute mit uns dem gleichen Ziele zustreben. Möge ein fröhliches und kaufmännisches Jahrmärktgewühl sich daraus entwickeln! — In diesen Tagen tritt der Bauvertrag der Zuckersabrik Körbisdorf seine große Reise in die östlichen Provinzen unseres Vaterlandes an, um neue Arbeitskräfte slavischer Zunge für die ausgedehnten Bestellungen und Nachlieferungen dieses großen und für den Verdienst und Aufschwung der hiesigen Gegend bedeutsamen Establishments anzuwerben. — Wie aufmerksam Leser der Kammerverhandlungen bemerkt haben werden, so ist die für unsere Gegend so wichtige und längst erhoffte „Eisenbahn“ am vorigen Freitag in erster Lesung genehmigt. Da die beiden andern Lesungen mehr formeller Natur sind, so ist an dem endlichen Zustandekommen unseres Anschlusses an das große Eisenbahnnetz der Erde nimmere nicht länger zu zweifeln und dürfte noch in diesem Sommer mit den vorbereitenden Arbeiten begonnen werden.

**Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat März.**  
Verlag der W. Bengel'schen Buchhandlung in Köln (Nachdruck verboten.)

19. März. Mittwoch. Die Minimumtemperatur liegt noch vielfach unterhalb des Gefrierpunktes, tagsüber bedeutend wärmer; fortgesetzt heftig, stellenweise mit Niederschlägen, vielfach gegen Abend Graupel- oder Schneeböden. Aufstellung zeitweise morgens und nachmittags.

### Vermischtes.

\* (Zum Prozeß gegen die drei Mädchenmörder) schreibt man der W. Ztg. aus Wien, 14. März. Viel juristischs Interesse wird der Prozeß der drei Mädchenmörder, der Brüder Hugo und Karl Schenk und Schloßare's, kaum bieten: um so größer ist das Räthsel, daß der Chef der Bande dem Psychologen aufsteht. Wie ist ein geistvoller Mensch, der Sohn eines höheren Gerichtsbeamten, so tief herabgesunken das er den Mord förmlich als Geschäft betreibt, ohne sich anderwärts zu fassen, wie es sich doch unmöglich trennen kann, die relativ kleinen Erparnisse eines halben Dutzend Dienstmädchen durch deren inefficire Abschachtung zu reufen? Da ist denn doch, wenn es erlaubt ist, hier das Wort zu gebrauchen, immer noch weit mehr Sinn und Verstand in dem Verbrechen der rohen Vortruben, die mit dem Vell in der Faust drei Menschenleben bei Eifer opfereten, um an die Kasse eines Wechslers zu gelangen! Bei der Intelligenz, die sich in dem Ansehen Hugo Schenk's und in seiner ganzen Haltung ausdrückt, ist es beinahe unfaßbar, wie er, zwei mal wegen Heiratshindernissen mit zusammen vier Jahren Kerker abgestraft, zu keinem anderen Entschluß gelangen konnte, als dem Genossen aus dem Buchhause Schloßare zu erklären: „ist mache er das Geschäft nur noch unter der Bedingung, daß die Gespinnen gleich aus der Welt geschafft würden, damit sie nicht mehr zu Gericht laufen könnten. Ein durchwegs moderner Culturmann, mit der souveränen Gleichgültigkeit der Wohlgenügend gegen beispiellos graumächtig vergessenen Menschenblut. Selbst der roheste Chinkaus hätte weniger sprunget und verlegt, als diese fähle, mit dem Tone des eleganten Weltmannes zur Schau getragene Snobismus, in der sich eine latiblättige Bestialität ausdrückt.“ „Gewiß, Herr Präsident!“ erwidert er dem großen Kamejan mit einer tabellosen Verbeugung, als dieser die Erwartung ausdrückt, er werde sein Verhöf, trotz der voraussetzlichen Länge, wohl sehr bald abmachen können. In gleichmüthigsten Weisprachetone, wie ein Junge, der eine unwichtige Aufgabe abgeben muß, beantwortet er die Frage, ob es unter den Kesseln auf dem Gerichtstische den der Timal erkenne. „Mir scheint, der große wird es schon sein!“ Wie Schloßare die Betrübe und Bekünder ins Gewitterloch gestürzt, bemerkt Schenk: „Das war im Voraus meine Bedingung; ich lege nie Hand an; das sollte Schloßare's Arbeit sein; das Uebrige arrangirte ich!“ Auf die Frage, in welcher Entfernung er bei dem Attentat gehalten, meint Schenk: „So weit wie von meinem Plage hier bis zur Wand dort!“ — „Ob er nicht gehört habe?“ — „So etwas wie einen Schlag!“ — „Wie viel Uhr es gewesen?“ — Schenk im zuvorwollensten Tone: „Das ist mir schwer, bestimmt anzugeben, es war eben schon fünf!“ Von der Wute habe er Schloßare genau die Hälfte gegeben „nach Abzug der Spesen!“ Warum kann man dies Ungehörige nicht, zur Ehre der Menschheit, ins Zerkhaus schicken?“ (Aus Neukettin), 14. März, schreibt man: Der hiesige Kaufmann Flaxer hat an die „Neue St. Ztg.“ einen Bericht über die Vorgänge am 8. März geliefert, um einige Angaben in dem Berichte des Herrn Bürgermeisters Soffe richtig zu stellen. Herr Flaxer schreibt: Die Behauptung, daß aus meinen Fenstern, der ich in dem dem Martin'schen Hotel gegenüberliegenden Wohnhause 2 Treppen hoch wohne, mit Steinen geworfen sei, ist vollständig unwar, wie ich durch vollständig glaubhafte Zeugen nachgewiesen im Stande bin. Ich bin in meine Wohnung gekommen, höchstens 5 Minuten bevor der Auf aus dem vor meiner Thür angeschwellten

Menschenhaufen erscholl, es sein Steine von oben nach unten geworfen worden, und dazu habe ich mein Zimmer gleichzeitig mit einem anderen Herrn betreten. Meine Frau war bereits, mein Mädchen befand sich bei den Kindern in einem der hinteren Wohnzimmer und meine Kinder sind noch zu klein, als daß der Verdaß eines benachteiligten Fredeles gegen sie erhoben werden könnte. Ich kann aber auch durch klassische Zeugen nachweisen, daß Steine von unten nach oben geworfen worden sind und daß beim jedesmaligen Herunterfallen derselben der Ruf erfolgte: „Die Juden haben schon wieder Steine herunter geworfen.“ — Ich bin bis heute noch nicht einmal polizeilich über diese Vorgänge vernommen worden. Warum dies nicht geschehen, ist mir unverständlich, da es doch nicht die Absicht sein kann, unsern unerschrockenen Mut auf die Probe zu stellen, um die Ursache des Krampalls auf Probation seitens der Juden zuzuführen zu können.

\* (Zu dem Grubenunglück von Bochons) meldet ein Telegramm aus New-York vom 14. d. und noch: Bis jetzt konnte keine der verunglückten Arbeiter gerettet werden, da die Hitze noch brennt. Der Leute abgehoben werden, ist die Einfahrt der Rettungsbojen geschlossen worden. Es geht nimmere fest, daß kein einziger der in der Grube befindlich gewesenen Arbeiter aufgenommen ist.

\* (Chinesische Piraten.) Ein Telegramm des Reut. Bur aus Saigon vom 15. d. meldet: Gestern wurde bei Hai Phong ein kleines Kanibalschiff von Piraten genommen und der französische Kapitän nebst 11 Mann der Schiffsbesatzung gefesselt. Es ist eine Expedition behufs Verfolgung der Piraten ausgesandt worden.

### Meteorologische Station Merseburg.

	16. 3. Abds. 8 Uhr.	17./3. Mrgs. 8 Uhr
Barometerstand	760	759
Therm. Celsius	+ 9.5	+ 2.5
Reaumur	+ 7.6	+ 2.0
Rel. Feuchtigkeit	94.7	88.4
Bewölkung	3	3
Wind	S	S.
Wind-Stärke	2	1

### Börsen-Bericht.

Halle, 15. März. Ranges Roggen-Arch von 32-36 Mk. pr. 1200 Bund. Maschinen-Arch von 18-24 Mk. pr. 1200 Bund. Feines Heu von 4-5 Mk. pr. Ctr. Auswärtiges Heu von 3.50 bis 4.50 Mk. pr. Ctr. Torf-Arch 1.25 Mk. pr. Ctr. ob Wa'r.

### Schwarz Satin merveilleux (anz. Seide)

Mk. 1. 90 Pf. per Meter bis Mk. 14. 65 Pf. (in 16 breiter Qual.) befindet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken vorräthig in der Seiden-Fabrik, Doro von G. Henneberg (Königl. Hof-Fabrik) in Zürich. Näher umgeh. n. Briefe kosten 20 Pf. Porto nach der Schweiz.

### Anzeigen.

#### Civilstandsregister der Stadt Merseburg.

Vom 10. bis 16. März 1884.

Eheschließungen: der Schneider Verlich in Halle a. S. mit W. J. H. Brestelmeier, Soalfr. 12. — Geborenen: dem Buchbinder M. L. M. pr. 12. 1. Entenplan 3; dem Registrator Fiedler ein S., Markt 32; dem Ral. Gen. Comm. Secret. Geising eine T., Lohnstraße 11; ein ungel. S.; dem Handarb. Schmidt ein S., Breußerstr. 17; dem Steuerrevisor Dörner ein S., Sorwerl 4; ein ungel. S.; dem Handarb. Schwarze ein S., Vorwelt 20; dem Fabrikarb. Winger ein S., Mloblauer Straße 1; dem Mechaniker Engel eine T., weiße Mauer 3; dem Rentier Löhmel Wilmann, S. u. T. Weissenhofstr. 2c; dem Fleischerm. Reimann eine T., Oberbreitstr. 22; dem Maurer Möpfer ein S., gr. Sigistr. 12; dem Handelsmann Böde eine T., Soalfr. 6; eine ungel. T.; dem Maurer Wandri ein S., Steinstr. 2; dem Wädrntr. Raft ein S., Breitestraße 6. — Gestorben: der Rentier Demisch, 46 J. alt, Lungenschwindsucht, Schmalstr. 7; der Wädrntr. Kraft, 74 J. alt, Schmalstr. 6; der Fabrikarb. Martin T., 2 J. alt, Schmalstr. 6; der Rentier Demisch, 46 J. alt, Krämpfe, Breußerstr. 7; der Schuhmachermeister und Calcant Legner, 81 J. alt, Schlaganfall an der Rehbahn 2; der Bureau-Vorsteher Fiedler, 32 J. alt, Brustkrankheit, Markt 32; der Conditor Feine, 62 J. alt, Lungenschwindsucht, Adolfsstr. 1; der Formers Schlichting, 8 J. alt, Krämpfe, weiße Mauer 2.

#### Stregen und Familien-Nachrichten

Dem. Gest. ant: Otto Max Curt, S. des Str. anten u. Trompeter Ral. Tübner. Hul. Regim. Nr. 12 Dem. ant. — Verlobt: den 15. März, der jüngste S. des Fleischer Adels, den 17. der Schuhmachermeister u. Calcant bei Hel. Dombke Legner.

Stadt. Gest. ant: Clara Marie, T. des Fleischerm. Beyer; Felix Heinrich Alfred, S. des Mechaniker Warr; Alice Helene Gertrud, T. des Handarb. Schlagberg; Albrecht Hermann, S. des Schlossers Schindler; Gina Marie, T. des Schuhmachermeisters. Große; Ral. August Hugo, Sohn des verstorb. Schuhmachers Drey;

Paul Hermann, Sohn des verstorb. Bureau-Vorsteher Fiedler. — Gest. ant: der Schneider Verlich in Halle a. S. mit Frau W. J. H. geb. Brestelmeier hier; der Schuhmachermeister. Lauch hier mit Frau F. R. geb. Fiedler; der Handarb. Eickardt hier mit Frau E. R. geb. Richter. — Verlobt: den 12. März der Rentier Demisch; den 14. die einzige T. des Fabrikarb. Martin; den 16. der Bureau-Vorsteher Fiedler; der Conditor Feine. — Stadtkirche: Donnerstag, abends 7 Uhr, Missionsstunde Herr Pastor Delius. — Annmarkt. Sacat. — Altenburg. Gest. ant: Helene Emma, T. des Hül. Künzel. — Gest. ant: der Hieselberg. — Verlobt: der S. des Zimmermanns Brestelmeier.

### Godesanzeige und Dank.

Am 12. März starb plötzlich infolge eines Herzschlags, nachdem er 5 Wochen an Steigender sehr schwerer Krankheit und Schwerant darnieder gelegen, mein guter Mann, der Gastwirth August Herr. — Wer den erst fünfzigjährigen in seinem hiebrern, aufständigen und gesellschaftlich wohlmeinenden Wesen in seiner lebhaften Fürsorge für Weib und Kind gekannt hat, wird meinen und meines einzigen Sohnes herben, bitteren Schmerz verstehen und würdigen. Schon während seiner Krankheit bin ich Herrn Pastor Wegner für seine tröstlichen Besuche, Herrn Dr. Schade in Mäheln und Herrn Dr. Bode in Merseburg für ihre aufopfernden ärztlichen Bemühungen, sowie vielen theilnehmenden Freunden für geliebte Erquickungen vielen Dank schuldig geworden. Gestern nun an seinem Begräbnisse erlaube ich mir weiteren Dank und Aufzeichnung des Gedächtnisses an Raub und der ganzen weiten Umgegend durch die Lieber der Rathbarn, die ihn seiner letzten Ruhestätte zuzuführen und durch die zahlreichen Verlenen aus Rath und Herr, weih die Trauergefolge bildeten. Verleihen, immyen Dank Allen, die unteren theuren Bestrebungen die letzte Ehre erwiesen. Dank auch Herrn Pastor Wegner für die stehende Grabrede, Herrn Lehrer Sonnenschild für die herzlichen Kindergeleise und dem Schulkinder W. Richter für die feierliche Instrumentalbegleitung. Möge der gütige Gott All. für die Liebesbeweigungen in trübster Lebensbahn reichlich segnen!

Raubdorf, den 16. März 1884.

Die trauernde Wittwe Pauline Herr geb. Kühn, nebst Sohn Richard Herr.

Ein Gastwirth war er hier aus Erden, Gab manchem Wandrer Wohnung gern, Nur muß er selbst ein Wandrer werden, Der Wohnung sucht bei Gott dem Herrn. Doch Christenglaub' im Eudeniauß, Schließt ihm das Thor des Himmels auf.

### Haus- und Feldgrundstücks-Verkauf in Gröllwitz bei Dürrenberg.

Das den Dr. Friedr. Schleuser'schen Erblenten zugeh. in Gröllwitz g. leg. Wohnhaus mit Hof, Garten, Gemeinrecht und ca. 22 bis 23 Morg. Feld und Wiese in das u. Dapierer Flur soll Montag den 24. d. M. vormittags 10 Uhr, im Gasthause zu Gröllwitz in einzelnen Plänen oder im Ganzen meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufleute hiermit einlade.

Merseburg, den 17. März 1884.

A. Rindfleisch, Kreis-Auktions-Comm.

### Wagen- u. Ackergeräthe-Auktion in Merseburg.

Mittwoch den 26. März cr., von vorm. 1/9 Uhr an, sollen im Gehöft des Carthaus zur Stadt Merseburg in dief. Breitestraße 1 halberdachte 4sp. ger. Aufz. u. 1 offener Wagen, 2 leichte weisse, und 1 eilsp. Frachtwagen, 2 eif. Wagen, 1 Pferdezug, Kammel, Enten- u. div. and. re Ketten, 1 Wade u. dergl. mehr meistb. gegen Baarzahlung veräußert werden.

Merseburg, den 15. März 1884.

A. Rindfleisch, Kreis-Auktions-Comm. u. Gerichts-Tagator.

### Freiw. Stadtguts-Stadtfeld-Verkauf.

Ein in dief. Stadt tele., zum Defon Betriebe eingerichtetes Wohnhaus mit allem Zubehör und Stallung, sowie 1 maß. Schone und ca 50 Morg. Feld in dief. Stadtkirch ist veränderungslos sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kr. Aukt. Comm. Rindfleisch in Merseburg.

Einige Herren zum Mittagstisch werden noch angenommen

Brüel 14.

### Frauen- und Jungfrauen-Verein St. Margi.

Mittwoch den 19. huj., von nachmittags 2 Uhr ab, Nähen im Herzog Christian.

Ein Mädchen, das selbstständig, fecht und handfertig zu verheirathen hat, wird nach Leipzig zum 1. April gesucht. Mädchen für Alles, sowie Anechte und Köche finden sofort oder zum 1. April gute Stellung durch Wittve Flemming.

